



BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, ORTSVERBAND 70839 GERLINGEN

GEMEINDERATSFRAKTION

Stadt Gerlingen
Herrn
Bürgermeister Georg Brenner
Rathausplatz 1

70839 Gerlingen

Ulrike Stegmaier
Fraktionsvorsitz
Gruene.ulrike.stegmaier@t-online.de
Joachim Hessler
joachim.hessler13@gmail.com
Rolf Schneider
rolfschneider@schneider-klett.de

Gerlingen, 05. Juli 2016

Sehr geehrter Herr Brenner,

beiliegend erhalten Sie unseren Antrag auf **Reservierung einer Fläche im Baugebiet Bruhweg entsprechend dem Tenor des Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetzes Baden-Württemberg für Wohnen von Seniorinnen und Senioren** mit der Bitte um entsprechende Behandlung in den gemeinderätlichen Gremien.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrike Stegmaier

Joachim Hessler

Rolf Schneider

Für Bündnis 90 / Die Grünen Fraktion im Gerlinger Gemeinderat

**Ulrike Stegmaier**

Fraktionsvorsitz

Gruene.ulrike.stegmaier@t-online.de**Joachim Hessler**joachim.hessler13@gmail.com**Rolf Schneider**rolfschneider@schneider-klett.de

Gerlingen, 01.07.2016

Reservierung einer Fläche im Baugebiet Bruhweg entsprechend dem Tenor des Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetzes Baden-Württemberg (WTPG) für Wohnen von Senioren und Seniorinnen

Vorwort

Pflege im Spannungsfeld einer alternden Gesellschaft lautet die Überschrift eines Berichtes des Statistischen Landesamtes über die Ergebnisse der Pflegestatistik 2013:

„Der gesellschaftliche Alterungsprozess in Baden-Württemberg ist nicht zu stoppen. Die Lebenserwartung steigt weiter und die Zahl der Hochbetagten im Land wächst von Dekade zu Dekade. Auch wenn ein Großteil der Seniorinnen und Senioren im hohen Alter noch aktiv und gesund ist, kommt dem Thema Pflegebedürftigkeit und ihren Folgen in dieser alternden Gesellschaft eine zentrale Bedeutung zu. Immer mehr Menschen benötigen heute –und in Zukunft noch weit mehr- Pflege- und Betreuungsleistungen Dritter.

Bevölkerungsentwicklung

Zum Jahresende 2013 war die Bevölkerung in Baden-Württemberg im Durchschnitt 43,2 Jahre alt. Damit ist das Durchschnittsalter gegenüber 1970 um mehr als 8 Jahre gestiegen. Ende 2013 lag der Anteil der 65-Jährigen und Älteren bei 19,6%, während 17,1% der Bevölkerung unter 18 Jahren alt war.



Ein neugeborener Junge kann heute in Baden-Württemberg auf eine durchschnittliche Lebenserwartung von gut 79 Jahren hoffen, ein neugeborenes Mädchen auf knapp 84 Jahre. Damit liegt die Lebenserwartung Neugeborener bei Frauen um gut 9 Jahre bzw. um 11 Jahre bei Männern höher als zu Beginn der 1970er-Jahre. Bis zum Jahr 2030 wird nochmals mit einem Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung um etwa 2 Jahre gerechnet.

Ende des Jahres 2013 lebten in Baden-Württemberg rund 262.400 Personen, die 85 Jahre und älter waren, wobei 70% dieser Altersgruppe Frauen sind (184.400). Die Zahl der Hochbetagten hat sich damit seit Anfang der 1970er-Jahre mehr als verfünffacht; bis zum Jahre 2060 könnte sich deren Zahl nochmals auf über 750.000 fast verdreifachen.

Pflegebedürftigkeit

Zum Jahresende 2013 waren in Baden-Württemberg 298.769 Personen pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes, das sind 20.474 oder 7,4% mehr als im Dezember 2011. Im Zehnjahresvergleich ergibt sich dabei eine Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen um 33,3% bzw. 74.585 Personen. Bezogen auf die gesamte Bevölkerung bedeutet dies, dass 2,8% der rund 10,6 Mill. Einwohner des Landes Leistungen aus der Pflegekasse erhielten – und damit jeder 36. Baden-Württemberger. Bei den über 65-Jährigen sind das bereits 11,8% und damit in etwa jeder Achte (247.155).

Heim und Familie bilden nach wie vor den Schwerpunkt bei der Versorgung pflegebedürftiger Menschen. Über zwei Drittel bzw. 207.924 aller Pflegebedürftigen wurden 2013 zu Hause gepflegt. Das sind 9,2% mehr als 2011 und 38,2% mehr als noch vor 10 Jahren. Unter den 298.769 Pflegebedürftigen, die Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz erhielten, waren 144.593 Pflegegeldempfänger (48,4%), die ausschließlich von Angehörigen zu Hause gepflegt wurden (+ 9% gegenüber 2011 und + 39,9% gegenüber 2003). Bei 63.331 Pflegebedürftigen (21,25%) erfolgte die Pflege durch ambulante Pflegedienste und damit auch zu Hause (+ 9,9% gegenüber 2011 und + 34,5% gegenüber 2003). Knapp ein Drittel (30,4%) oder 90.845 aller Betroffenen wurde hingegen vollstationär in Heimen versorgt. Das sind 3,3% mehr als bei der letzten Erhebung und 23,2% mehr als 2003.

Für die ambulante und stationäre Versorgung der Pflegebedürftigen im Land standen 1 140 Pflegedienste sowie 1.661 voll- bzw. teilstationäre Pflegeheime zur Verfügung. Vor 10 Jahren waren dies noch 984 Pflegedienste und 1.135 Pflegeheime.

Erstmals wurden im Rahmen der Pflegestatistik auch die pflegebedürftigen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz erfasst, das heißt mit Einschränkungen durch demenzbedingte Fähigkeitsstörungen, geistige Behinderungen oder psychische Erkrankungen. Ende 2013 wurden hier 126.536 Personen gezählt, was einem Anteil von 42,4% an der Gesamtzahl der Pflegebedürftigen entspricht. Die meisten dieser Menschen (45,4%) wurden dabei vollstationär in Pflegeheimen versorgt, 41% ausschließlich von Angehörigen zu Hause und 13,6% von ambulanten Diensten.

Entwicklung von Pflegebedürftigkeit und Bevölkerung

Nach der derzeitigen Modellrechnung des Statistischen Landesamtes, der allerdings noch die Ergebnisse der Pflegestatistik 2011 zugrunde liegen, könnte die Zahl der Pflegebedürftigen allein aus demografischen Gründen bis zum Jahre 2030 um 102.700 auf rund 381.000 Menschen steigen. Dies wäre ein Anstieg um 37%. Bis zum Jahr 2050 könnte die Zahl pflegebedürftiger Menschen sogar um 80% zunehmen und damit um fast 224.000 Personen auf dann rund 502.000 Pflegebedürftige steigen.

Verändern werden sich aber auch die Familienstrukturen und Verwandtschaftsnetze alter Menschen. Sie werden in Zukunft deutlich kleiner sein, als dies bei früheren Generationen der Fall war mit der Konsequenz einer Abnahme des privaten Pflegepotenzials. Die Pflege durch Familienangehörige wie Partnerinnen oder Partner bzw. Kinder oder Schwiegerkinder wird damit wohl immer weniger gewährleistet sein. Damit müssen künftig wohl mehr als bisher familiäre Pflegeleistungen auf außerfamiliäre Einrichtungen übertragen werden und das bedeutet, dass verstärkt eine professionelle Betreuung und Versorgung in Pflegeheimen sowie durch ambulante Dienste nachgefragt werden wird.

Pflegebedürftige Menschen werden vor allem dann in Pflegeheimen versorgt, wenn sie einen sehr hohen Pflegebedarf aufweisen und damit eher auf professionelle Hilfe angewiesen sind. In den 1.661 stationären Einrichtungen standen insgesamt 106.233 Pflegeplätze zur Verfügung, 99.164 davon für die vollstationäre Dauerpflege. Gegenüber 2011 hat damit die Zahl der verfügbaren Pflegeplätze um 2,4% oder 2.488 Plätze, gegenüber 2003 um 30,6% oder 24.905 zugenommen.

Situation in Gerlingen

Auf der Datengrundlage des Wegweisers Kommune hat die Bertelsmann-Stiftung insgesamt für die Kommunen 9 Demografietyphen zusammengefasst und Gerlingen dem Demografietypp 2 zugeordnet. Bei den Städten und Gemeinden des Typs 2 handelt es sich ökonomisch wie auch demografisch um Wachstumsräume, denen bei der Aufgabe der Sicherung eines hohen Lebensstandards eine Schlüsselrolle zukommen wird. Ungeachtet der beschriebenen positiven Gesamtsituation sieht die Bertelsmann-Stiftung u.a. folgende Herausforderungen:

- Den Kommunen wird auch zukünftig eine positive Bevölkerungsentwicklung prognostiziert. Jedoch werden insbesondere die Kernstädte mit negativen Familienwanderungsbilanzen und einem geringen Anteil an Mehrpersonenhaushalten konfrontiert sein.
- Der Wohnungsmarkt muss auf die Individualisierung der Lebensstile, die sinkende Bindung an traditionelle Familienstrukturen sowie die Zunahme an Patchworkfamilien und Einpersonenhaushalten eingestellt werden. Hinzu kommt die Schaffung von bezahlbarem und qualitativ angemessenem Wohnraum.

- Im Bereich Familie sollte die Vereinbarkeit von Familie (Kinder, Pflege) und Beruf im Vordergrund stehen. Zudem muss in familiengerechte Quartiere investiert werden. Hierbei sind die Qualität des Quartiers und die Bezahlbarkeit von Wohnraum bedeutsam.
- Die Städte des Typs 2 durchlaufen zur Zeit einen moderaten Alterungsprozess. Gleichwohl steigen auch hier das Durchschnittsalter sowie der Anteil der Senioren und hochbetagten Menschen. Entsprechend gilt es vor allem Einrichtungen der sozialen Infrastruktur flexibel auszugestalten, so dass diese ggf. der künftig veränderten Nachfragestrukturen angepasst werden können.
- Die Kernstädte des Typs 2 profitieren sehr stark vom gegenwärtigen Trend der Reurbanisierung. Dieser Trend kann aber auch zu unerwünschten Folgen (z.B. Verdrängungseffekten auf dem Immobilienmarkt führen und erfordert stadtreionale Kooperationen mit den Umlandkommunen (vor allem des Typs 3, z.B. Ditzingen), um dieses Wachstum im Interesse des Gemeinwohls zu lenken und sozialverträglich auszugestalten.

Bevölkerungssituation in Gerlingen

Folgende Spezifika lassen sich für die Gerlinger Bewohnerstatistik (Stand 31.12.2014), veröffentlicht im Amtsblatt Gerlingen Nr. 3 vom 15.1.2015 feststellen:

- 191 Personen sind älter als 90 Jahre
- 595 Personen sind älter als 85 Jahre
- 1.071 Personen sind zwischen 80 und 90 Jahren alt
- 2.338 Personen sind zwischen 70 und 80 Jahren alt
- 910 Personen sind zwischen 65 und 70 Jahren alt
- 5.075 Personen sind über 65 Jahre alt (26,5 %) und
- 3.586 Personen sind unter 20 Jahren alt (18,7 %).

Nach dem Wegweiser Kommune liegt das Durchschnittsalter der Gerlinger Einwohner bei 45 Jahren, das Durchschnittsalter im Land Baden-Württemberg liegt bei 43,2 Jahren.

Nach der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung über die Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt sich die Anzahl der Personen über 80 Jahre auf Gerlingen rechnerisch übertragen wie folgt:

2014	6,6 %	1.262 Personen
2020	7,5 %	1.437 Personen

2030	8,3 %	1.590 Personen
2040	11,0 %	2.108 Personen
2050	14,8 %	2.836 Personen
2060	14,2 %	2.721 Personen

Pflegebedürftigkeit in Gerlingen

Das Bundesministerium für Gesundheit hat auf der Basis der Geschäftsstatistik der Pflegekassen das Risiko der Pflegebedürftigkeit errechnet und dabei folgende Werte einer Pflegewahrscheinlichkeit ausgerechnet:

unter 60 Jahren	0,8 %
zwischen 60 und 80 Jahren	5,1 %
über 80 Jahren	31,2 %

Übertragen auf Gerlingens jetzige Bevölkerung bedeuteten diese Zahlen, dass zur Zeit
109 Personen unter 60 Jahren
217 Personen zwischen 60 und 80 Jahren und
394 Personen über 80 Jahren
pflegebedürftig wären.

Es sind jedoch nur 2,8% der Bevölkerung im Lande Baden-Württemberg nach den Ergebnissen der Pflegestatistik 2013 pflegebedürftig. Dabei ist zu bedenken, dass Baden-Württemberg die niedrigste Quote der Feststellung der Pflegebedürftig im Bundesgebiet hat.

Übertragen auf Gerlingen bedeuten 2,8%, dass 537 Personen Leistungen im Rahmen der Pflegeversicherung bekommen und damit pflegebedürftig sind.

Zuhause gepflegt werden im Landesdurchschnitt 70 % der Pflegebedürftigen, dies macht für Gerlingen 376 Personen in häuslicher Pflege aus. Die Pflege zuhause wird durchschnittlich mit einem Wert von 21,25 % durch ambulante Pflegedienste unterstützt, übertragen auf Gerlingen macht dies eine Unterstützung von 80 Personen durch ambulante Dienste aus.

Tatsächlich betreut die Sozialstation Gerlingen Stand Juni 2016 283 Pflegebedürftige zu Hause und 12 Pflegebedürftige in den Wohnanlagen des Breitwiesenhauses. Laut Aussage der Sozial-



station Gerlingen ist aus der Praxis der ambulanten Versorgung Gerlinger Bürgerinnen und Bürger der letzten 15 Jahre zu beobachten, dass die Pflegebedürftigkeit langsamer steigt als nach den Prognosen zu erwarten gewesen wäre: während 2003 der Anteil der Pflegeleistungen an den Gesamtleistungen der Sozialstation bei 67% lag, sank der Anteil bis 2016 auf ca. 30% ab. Der Zuwachs an versorgungsbedürftigen Menschen resultiert momentan also überwiegend aus Krankheit und nicht aus dauerhafter Pflegebedürftigkeit.

Der Anteil der Heimpflege macht landesweit 30,4 % aus. Überträgt man diesen Prozentanteil auf Gerlingen, so bedeutet dies, dass 163 Personen in einem Pflegeheim versorgt und betreut werden.

Das Breitwiesenhaus verfügt über 138 vollstationäre Pflegeplätze. Erstmals sind, wie weiter oben schon ausgeführt, auch Zahlen zu Pflegebedürftigen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz erfasst worden. Landesweit wurde ein Anteil von 42,4 % der Pflegebedürftigen errechnet. Dieser Wert auf Gerlingen bezogen bedeutet, dass von 537 Pflegebedürftigen 228 Personen mit einer erheblich eingeschränkten Alltagskompetenz versorgt werden müssen. Der Versorgungsgrad im Heim beträgt für diesen Personenkreis 45,4 %, auf Gerlingen übertragen sind damit 104 von 228 Personen heimpflegebedürftig.

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist für die Zukunft auch in Gerlingen mit einem Anstieg der Pflegebedürftigkeit zu rechnen, nach den Zahlen des Statistischen Landesamtes bis 2030 mit einem Anstieg um 37% und bis 2050 um 80 %. Auf der Basis der Gerlingen Zahlen von 2014 bedeutet dies bei gleichbleibender Bevölkerung einen Anstieg der pflegebedürftigen Personen um 199 auf 736 Personen (3,8% gegenüber jetzt 2,8%) für 2030 und um 430 Personen auf 967 Personen (5% gegenüber jetzt 2,8%).

Die Heimpflegebedürftigkeit beträgt heute durchschnittlich 30,4% der pflegebedürftigen Personen. Wenn die Prognose des Anstiegs der Pflegebedürftigkeit für das Jahr 2030 auf die Heimpflegebedürftigkeit übertragen wird, bedeutet dies für Gerlingen einen Bedarf von rechnerisch 224 stationären Pflegeplätzen spätestens für das Jahr 2030.

Hier muss aber auf die Auswirkungen des PSG II verwiesen werden. Vollstationäre Einrichtungen sind durch das PSG II im Verhältnis zu ambulanten und teilstationären Einrichtungen deutlich schlechter gestellt worden. In vollstationären Einrichtungen werden in Zukunft wahrscheinlich fast nur noch Bewohnerinnen und Bewohner der Pflegegrade 3, 4 und 5 mit kurzen Verweildauern anzutreffen sein. Stand Juni 2016 wohnen im Breitwiesenhaus 59 Menschen mit der Pflegestufe 1, die nach der Umrechnung in die zukünftigen Pflegegrade sicher nicht mehr in diesem Maße in einer vollstationären Einrichtung zu finden sein werden.



Weiterhin ist mit zu berücksichtigen, dass inzwischen die 24-Stunden-Pflege legalisiert ist und seriöse Anbieter auch in Gerlingen aktiv sind. Exakte Zahlen sind jedoch schwierig zu bekommen, laut Sozialstation haben im Jahre 2015 geschätzt 15 bis 25 Haushalte in Gerlingen osteuropäische Haushaltshilfen in Anspruch genommen.

Landesheimbauverordnung und Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetz Baden-Württemberg (WTPG)

In der Landesheimbauverordnung vom 1. September 2009 werden Vorgaben zu Standorten und Einrichtungsgrößen von Heimen gemacht (wohnnah, nicht mehr als 100 Plätze) und 100% Einzelzimmer vorgeschrieben. Es wurde eine Übergangsfrist von 10 Jahren festgeschrieben, die 1919 am 1. September ausläuft. Inzwischen sind sog. „Ermessenslenkende Richtlinien“ (Febr. 2015) zur Anwendung der Landesheimbauverordnung erarbeitet und verabschiedet worden. Beide Vorschriften verbieten jedoch nicht das Weiterbetreiben einer stationären Einrichtung mit mehr als 100 Plätzen nicht grundsätzlich.

Das WTPG schafft Möglichkeiten für moderne Wohnformen und attraktive Wohnformen für alte Menschen mit und ohne gerontopsychiatrische Veränderungen können neben vollstationären Einrichtungen auch Wohngemeinschaften, intensiv betreute Wohnanlagen oder Tagesstätten/Tagespflege sein.

Schlussfolgerungen

Auch wenn die allgemeinen Berechnungen für eine zukünftige Entwicklung der Bevölkerungsstruktur mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten sind, an dem Anstieg eines älteren Bevölkerungsanteils und einem damit einhergehenden Anstieg der Pflegebedürftigkeit bei gleichzeitig sinkenden häuslichen Pflegepotenzialen ist nicht zu zweifeln.

Für Gerlingen bedeutet dies, dass in nächster Zukunft ein höherer Bedarf an Pflegeplätzen entstehen wird und Raum dafür kann wohl nur im Bereich des Baugebietes Bruhweg gefunden werden.

Die Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen hält es daher für notwendig, dass ein entsprechender Flächenanteil im Baugebiet Bruhweg für pflegegerechte Wohnformen (voll- und teilstationär in Verbindung mit ambulanten Wohnformen ähnlich wie beim Familienzentrum) mit entsprechenden Betreuungsangeboten sichergestellt und zur Verfügung gestellt wird. Dies sollte bei den weiteren Planungen für das Baugebiet einbezogen und in den gemeinderätlichen Ausschüssen sowie im Gemeinderat diskutiert werden.

Verwendete Unterlagen

Wegweiser-Kommune: Typ 2: Sozial heterogene Zentren der Wissensgesellschaft

Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6/2015: Pflege im Spannungsfeld einer alternden Gesellschaft

Bundesministerium für Gesundheit: Zahlen und Fakten zur Pflegeversicherung, Stand 13.03.2015

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2060 – 13. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

Stellungnahme der Sozialstation Gerlingen